Bürger, Pfarrer und Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg, herausgegeben von Maria Deiters *und* Gotthard Kemmether *unter Mitarbeit von* Cornelia Aman *und* Martin Schieck, *Dresden: Sandstein Verlag 2017, 384 S., 283 meist farbige Abb.*

Als Handels-, Messe- und Universitätsstadt hatte Frankfurt (Oder) eine für die gesamte Mark Brandenburg herausragende Bedeutung. Während Ulrich Knefelkamp: „Die ‚Welt' im Umbruch. Frankfurt und die ‚Welt' im 15./16. Jahrhundert" (S. 16-23) den großen Rahmen behandelt, in dem sich reformatorisches Geschehen in Mitteleuropa abspielte, behandelt Monika Kilian- Buchmann in ihrem Beitrag: „Die Bürger- und Handelsstadt Frankfurt (Oder) im 14. und 15. Jahrhundert" (S. 26-31) das soziale und politische Gefüge der Stadt und dessen Einfluss auf die Frömmigkeit der „Metropole" an der Oder. Die äußeren Voraussetzungen für die außerordentliche Stellung der Stadt zeigt Sascha Bütow: „Infrastruktur – Macht –‚Metropole'". Die Stellung von Frankfurt (Oder) im spätmittelalterlichen Handels- und Verkehrswegenetz" (S. 31-36). Mit seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wurde Frankfurt in der Zeit des letzten Wittelsbacher Markgrafen Otto dessen Rückzugsort, bis Kaiser Karl IV. 1373 mit einem Heer vor der Stadt erschien und Markgraf Otto im nahen Fürstenwalde auf seine Herrschaftsrechte verzichtete, wie Michael Lindner: „Markgraf Ottos letzter Kampf. Brandenburg im Widerstand gegen Kaiser Karl IV. (1368-1373)" (S. 37-42) aufzeigt. Im Stile der Humanisten wird Frankfurt von Publius Vigilantius Axungia (Gregor Schmerlin) in der „Descriptio urbis Franckphordiane ad Oderam – Beschreibung der Stadt Frankfurt an der Oder, 1507" gefeiert, die hier in der Übersetzung von Ulrike Hohensee (S. 43-49) vorliegt. Der zweifellos bedeutendste Bau in der Stadt war die Marienkirche. Dirk Schumann behandelt ausführlich „Die mittelalterliche Baugeschichte der Marienkirche in Frankfurt (Oder)" (S. 52-59). Das Innere der Kirche wird von Maria Deiters „Kirche, Stadt und Kaiser. Die Ausstattung der Frankfurter Marienkirche im Spätmittelalter und der Reformationszeit" (S. 60-69) beschrieben, und Jan Raue lässt die „Farbigkeit und Repräsentation. Mittelalterliche Malereien und Farbfassungen in und an der Frankfurter Marienkirche" (S. 70-77) aufleben. Kunstgeschichtlich hervorragend ist der Altarraum gestaltet, wie Peter Knüvener: „Das Hochaltarretabel der Frankfurter Marienkirche" (S.78-83) zeigt.

1506, am Vorabend der Reformation, wurde die Universität im Lande Brandenburg zu Frankfurt eröffnet. Die großen Linien des konfessionellen Wandels in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeichnet Frank Göse: „Die brandenburgische Reformation" (S. 86-92). Christian Gahlbeck: „Das Bistum und das Stift Lebus und die Reformation" (S. 93-105) ergänzt dessen Ausführungen mit einer Darstellung der Entwicklung, welche das kleinste der drei brandenburgischen Bistümer mit seinem altgläubig gebliebenen Bischof Georg von Blumenthal (1524-1550) nach 1535 in einen scharfen Gegensatz zu dem Markgrafen Johann

von Küstrin, brachte, der in seinem Landesteil die Reformation rigoros einführte und die geistlichen Institutionen säkularisierte. Der Vorgänger Bischof Georgs und maßgebliche Initiator der Universität, Dietrich von Bülow (1490-1523), fand seine letzte Ruhestätte in der Kathedrale des Bistums, wie Sarah Nienas: „Zum ewigen Andenken und doch fast vergessen. Bischof Dietrich von Bülow und sein Epitaph im Fürstenwalder Dom" (S. 106-113) darstellt. Die junge Universität erlebte im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens einen großartigen Aufschwung, der an der Zahl der eingeschriebenen Studenten nachweisbar ist. Danach geschah ein Abschwung. Doch wurde 1521 bis 1524 in der Stadt die Marienkirche um eine Sakristei und den Matyrchor erweitert, die Franziskanerkirche zu einer dreischiffigen Anlage ausgebaut, wie Michael Höhle: „Religiöses und geistiges Leben in Frankfurt vor und während der Reformation" (S. 114-123) berichten kann. Nachdem bereits 1536 ein lutherischer Prediger angestellt wurde, begannen die Veränderungen in der Universität länger. 1540 wurde die Universität auf kurfürstlichen Befehl gründlich visitiert. Das Frankfurter Kartäuserkloster, das der Universität überwiesen wurde, blieb noch bis 1567 besetzt. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts stabilisierten sich die Studentenzahlen an der nun lutherischen Universität. Mit gänzlich anderen konfessionellen Problemen, denen zwischen Lutheranern und Kalvinisten, sah sich die Universität im folgenden Jahrhundert konfrontiert, wie Nadine Jaser: „Die Viadrina um 1600. Konfessionalisierung und Koexistenz" (S. 124-131) darstellt. Außerhalb der Universität sind die in der Stadt vorhandenen Buchsammlungen Spiegel der Gelehrsamkeit. Die Buchsammlung der Pfarrkirche stellt Gotthard Kemmether in seinem Beitrag „Die Kirchenbibliothek von St. Marien in Frankfurt (Oder)" (S. 134-142) vor. Die in der Bibliothek vorhandenen Ausgaben der Heiligen Schrift behandelt Martin Schubert unter dem Titel: „Bibel und Bibelwissen" (S. 143-147). Der Buchdruck wurde bereits in der Gründungszeit der Universität in der Oderstadt heimisch, ebenso die Buchbinderei wie Holger Nickel: „Frankfurt an der Oder im Buchwesen des 16. Jahrhunderts" (S. 148-157) darlegt.

Das künstlerische und kulturelle Leben in der Stadt in nachreformatorischer Zeit behandeln Michalina Cieslicki: „Der Medailleur und Graphiker Frantz Friderich" (S. 158-163); Maria Deiters: „Die Epitaphgemälde Michel Ribesteins für Frankfurter Bürger" (S. 164-169); Ivo Mohrmann / Monika Kammer: „Drei Epitaphgemälde Michel Ribesteins. Zeichnungen auf dem Malgrund" (S. 170-173) sowie Hans- Günter Ottenberg: „‚Ein feste Burg ist unser Gott'. Martin Luther, die Reformation und das Frankfurter Musikleben im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert" (S. 174-183).

Der Band ist zugleich ein reich illustrierter Katalog der gleichnamigen Ausstellung im Museum Viadrina (S. 186-357).

FELIX ESCHER